

cbj

Sabine Zett



MEIN LEBEN VOLL DANEBEN!



Geheime Aufzeichnungen
von eurer
POLLY

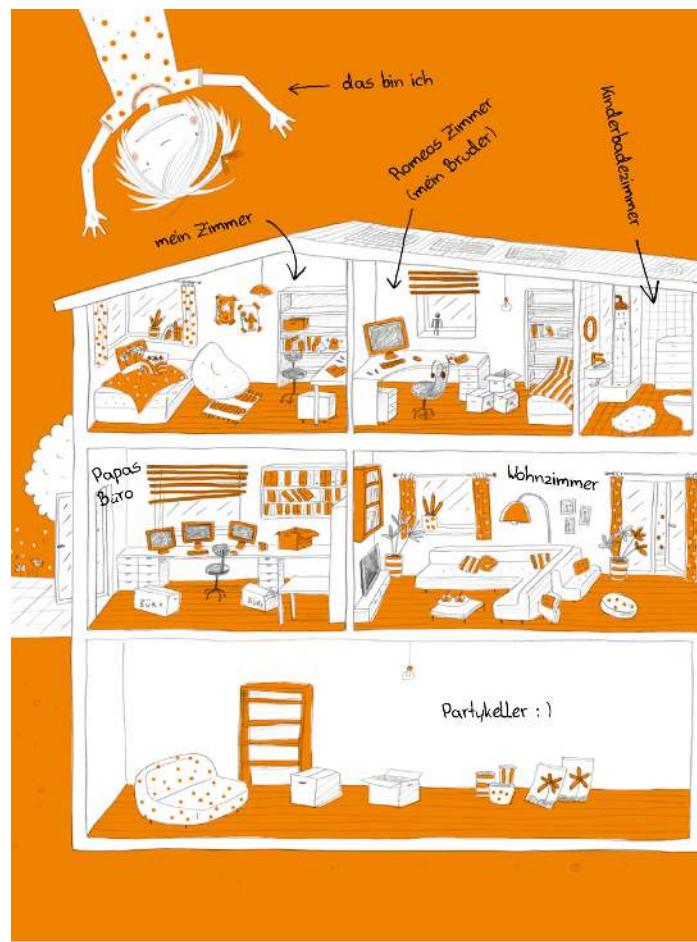
Sabine Zett

MEIN
LEBEN
VOLL DANEBEN!

Geheime Aufzeichnungen
von eurer
POLLY 

Mit Illustrationen von
Daniela Kohl

cbj



UNSER HAUS



INHALT

- I. WFDNS: Wünsche für die neue Schule
 2. DMIANH: Das mag ich am neuen Haus
 3. WDDGSEWM: Wichtige Dinge, die ganz schnell erledigt werden müssen
 4. WIHH: Was ich heute hasse
 5. DDDZES: Dinge, die dringend zu erledigen sind
 6. WIANHNM: Was ich am neuen Haus nicht mag
 7. MKIBADP: Mögliche Katastrophen in Bezug auf die Party
 8. WNVDPEWM: Was noch vor der Party erledigt werden muss
 9. WVFH: Wichtigster Vorsatz für heute
 10. WIAMPH: Was ich an meiner Party hasse
-
- II. DSIZAKFMM: Das sollte ich zukünftig auf keinen Fall mehr machen
 12. WVFDNW: Wichtige Vorsätze für die nächste Woche
 13. WDIEGS: Wünsche die in Erfüllung gegangen sind

1. WFDNS

Wünsche für die neue Schule:

- Beste Freundinnen finden
- Beliebt sein
- Spaß haben
- Verrückte Sachen machen
- Gute Noten bekommen
- Nicht mehr »Unkraut« oder »Kaktus«
genannt werden



»Wuff!« Der kleine Hund, der plötzlich vor mir steht und mich mit schiefem Kopf ansieht, hat ein ganz strubbeliges Fell. »Wuff!«

IST DER NIEDLICH!

»Hallo! Wer bist du denn, Kleiner? Hast du dich verlaufen? Wo ist dein Frauchen?« Ich sehe mich um, aber unsere kleine Straße ist menschenleer.

»Ich bin Polly und wohne seit heute hier«, sage ich zu ihm und zeige auf das Haus hinter mir. »Dort, siehst du? Zusammen mit Mama, Papa, meinem großen Bruder und meiner kleinen Schwester. Und du? Bist du etwa ganz allein?«

»Wuff!« Der Hund wedelt freundlich mit dem Schwanz und ich stelle mir vor, dass er niemandem gehört und meine Eltern mir erlauben, ihn zu behalten. Schließlich haben wir jetzt im neuen Haus genug Platz.

Doch als ich mich hinhocke, um den Mischling hinter den Ohren zu kraulen, sehe ich ein Halsband in seinem Fell versteckt.

Der Hund gehört also doch jemandem.

Polly, du bist mal wieder viel zu vorschnell gewesen, denke ich enttäuscht.

»Polly? Polly!« Die Stimme, die mich ruft, kenne ich nicht und sie klingt auch nicht gerade freundlich. Sie gehört einer ziemlich dicken Frau, die gerade schnaubend um die Ecke biegt und mit den Armen herumfuchtelt.

»Polly! Da bist du ja!«

Ist das eine unserer neuen Nachbarinnen? Woher kennt sie meinen Namen? Wir sind doch gerade erst in den Akazienweg gezogen!

Der süße Hund spitzt die Ohren und läuft auf die Frau zu, die ihn direkt anleint. »Böser Hund! Du sollst doch dem Frauchen nicht immer weglaufen!«, meckert sie ihn an.

Ich kann sie auf Anhieb nicht leiden.

»Hat man dir nicht gesagt, dass es gefährlich ist, fremde Hunde zu streicheln, junges Fräulein?« Tadelnd hebt sie den Zeigefinger. »Du kannst doch gar nicht wissen, ob der Hund nicht vielleicht aggressiv ist oder irgendeine Krankheit hat!«

Ich will etwas sagen, aber die Frau redet einfach weiter. »Sag mal, hat sie irgendwo A-a gemacht? Ich habe natürlich die A-a-Tüten dabei, nicht dass ich mir etwas vorwerfen lassen muss!«

Die A-a-Tüten. Ich verkneife mir ein Grinsen.

»Nein, Ihr Hund hat hier kein A-a gemacht«, sage ich und wiederhole ihre Wortwahl.

»Bestens. Brav, Polly.«

HALLO?!

Was soll das denn schon wieder heißen?

»Woher kennen Sie mich eigentlich?«, frage ich.

Die Frau schüttelt den Kopf. »Ich kenne dich doch nicht. Wissen deine Eltern, dass du abends draußen ganz allein herumläufst? Das sollte ich ihnen mal sagen! Das ist nicht ungefährlich!«

Der kleine Hund schaut mich mit seinen großen Knopfaugen an und wedelt wieder mit seinem Schwanz. Wie kommt ein so süßer Hund zu einer so unfreundlichen Besitzerin?

Die Welt ist einfach total ungerecht!

»Ich laufe nicht allein herum. Ich stehe vor unserem Haus«, erkläre ich.

»Wir wohnen seit heute hier. Wie heißt denn Ihr ...«

»Ach, *ihr* seid das?« Die Frau fällt mir ins Wort und betont das ›ihr‹ so komisch. Jetzt mustert sie mich neugierig von oben bis unten. »Dann sind wir ja sozusagen Nachbarn.« Sie deutet auf ein graues Haus ganz hinten an der Straßenecke. »Wegen eurer Baustelle war mein Auto ständig verschmutzt! Und laut war es auch immer!« Sie lässt mich gar nicht zu Wort kommen und ihre Stimme klingt schrill.

Die Frau wird mir immer unsympathischer.

»Das mit Ihrem Wagen tut mir leid.« Mama steht plötzlich hinter mir und lächelt uns beide an. »Wir werden Ihnen natürlich eine Autowäsche bezahlen. Und da unser Haus endlich fertig ist, wird es auch keine Lärmbelästigung mehr geben. Ich bin übrigens Karin Blume, wie ich sehe, haben Sie meine Tochter bereits kennengelernt. Oh, was für ein süßer Hund! Vielleicht könnte meine Tochter ja hin und wieder mit ihm spazieren gehen?«

Endlich.

Das Gesicht unserer neuen Nachbarin wird ein wenig freundlicher. »Ja ... also ... Ich bin Frau Wurming. Nun, Polly kann ein Schatz sein, gehorcht aber leider nicht immer.«

POLLY?!

VERSTEHE ICH DAS HIER GERADE RICHTIG?

DER HUND HEISST DOCH NICHT ETWA SO WIE ICH,
ODER?

Mama und ich gucken uns an, und ich sehe, wie ihre Mundwinkel zucken.

»Ihr Hündchen heißt auch Polly?«, fragt sie.

»Wieso auch?«, will Frau Wurm wissen, wie ich sie ab sofort nenne.

»Haben Sie auch einen kleinen Liebling?«

»Einen großen sogar«, sagt Mama und grinst nun doch. »Meine Tochter heißt Polly.«

»Wuff! Wuff!«

»Und ich bin kein Hund!«

Der Hund und ich haben gleichzeitig geantwortet.

»Polly! Aus!«

»Polly! Bitte!«

Das sind Mama und Frau Wurm.

»Ich weiß nicht, was ich jetzt dazu sagen soll«, meint unsere Nachbarin und sieht nicht gerade begeistert aus.

ICH AUCH NICHT!

DAS DARF DOCH NICHT WAHR SEIN!

»Nun, offensichtlich haben wir jetzt zwei Pollys in der Straße. Was für ein lustiger Zufall!«, erklärt Mama lächelnd.

Also ich finde das alles andere als witzig.

Okay, der Hund ist echt süß und kann nichts dafür, aber wer will schon wie ein Haustier heißen? Wenn das andere Kinder mitbekommen, dann haben sie die nächsten Jahre wieder etwas, womit sie mich aufziehen können! Mir reicht es schon, dass wir Blume mit Nachnamen heißen. In der alten Schule hieß ich nur *Polly Unkraut* oder *Polly Kaktus*. Ich hatte echt die Hoffnung, dass sich das nach dem Umzug endlich ändern würde.

Und jetzt heiße ich auch noch wie ein Hund!

**WARUM KANN NICHT EINMAL ETWAS IN MEINEM LEBEN
NORMAL VERLAUFEN?!**

IMMER GEHT ALLES IRGENDWIE DANEBEN!

Unserer Nachbarin scheint es ebenfalls nicht zu gefallen. »Tatsächlich? Noch eine Polly? Wie merkwürdig! Für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit ist das aber gar nicht gut. Dann sollten wir dringend aufpassen, dass immer ganz klar ist, wer gemeint ist und niemand die Ansagen verwechselt.«

Hallo?! Die Ansagen?

SITZ!

PLATZ!

Meint sie echt, ich würde DARAUF reagieren?

»Also, ich bin sicher ...«, fängt Mama an, aber Frau Ekel-Wurm fällt ihr ins Wort. »Stimmt das, dass in Ihrem Haus alles mit Fernbedienungen gesteuert wird? Sogar das Bettenmachen und das Kochen? Der Postbote hat mir das erzählt. Dass Sie ein Roboterhaus haben.«

Mama ist offensichtlich ganz froh über den Themenwechsel, denn sie antwortet ganz bereitwillig. »Na ja, nicht ganz. Mein Mann forscht und erfindet Dinge, die das Leben erleichtern und die Umwelt entlasten sollen. Sie müssen aber erst ausprobiert werden, bevor man sie auf die

Allgemeinheit loslassen kann. Und in unserem neuen Haus werden sie getestet ...«

»Und Sie sind die Versuchskaninchen?«, unterbricht Frau Wurm sie wieder und lacht breit. »Kommen Sie eigentlich von weit her?«

Mama beantwortet nun hundert neugierige Fragen und erklärt unserer Nachbarin geduldig, dass wir nur aus einem anderen Stadtteil hierher gezogen sind, ich jetzt im Schulzentrum West in die fünfte Klasse gehen werde, noch einen vierzehnjährigen Bruder und eine zweieinhalbjährige Schwester habe, mein Papa von zu Hause aus arbeitet und sie selbst Redakteurin beim Fernsehen ist.

Währenddessen hocke ich mich wieder hin und streichele den kleinen Hund (ich kann mich nicht dazu überwinden, ihn Polly zu nennen), der das zu genießen scheint. Vielleicht darf ich ihn wirklich mal ausführen oder mit ihm spielen, denke ich. Dann könnte ich ihm klammheimlich auch einen anderen Namen geben ...

Ich nehme mir vor, meine Abneigung gegen die Nachbarin zu verbergen und sie ganz freundlich nach einem Gassi-Gang zu fragen.

Aber Frau Ekel-Wurm hat wohl für heute genug erfahren, denn das Verhör ist plötzlich beendet: »Ich muss los! Ich hab das Abendessen auf dem Herd und keine Fernbedienung, die ihn ausschalten könnte, so wie Sie. Los, Polly! Komm, wir gehen!«

Auch wenn mir jetzt klar ist, dass sie damit nicht mich meint, zucke ich kurz zusammen. Soll das jetzt immer so weitergehen? Der Hund sieht mich an, wedelt mit dem Schwanz und macht einen Schritt auf seine Besitzerin zu. »Wuff!«

»Wissen Sie, vielleicht sollten wir direkt damit anfangen, eine klare Unterscheidung zu machen«, sagt Frau Wurm zu Mama. Sie zeigt mit dem

Finger auf mich und beugt sich zu ihrem Hund: »Polly-Hund! Hör mir jetzt genau zu! Das ist das Polly-Mädchen! Alles klar? Du bist der Polly-Hund!«

POLLY-MÄDCHEN?

POLLY-HUND?

Mama räuspert sich. »Ich bin mir sicher, dass das beide auseinanderhalten können«, sagt sie und ihre Stimme bebt leicht. Ich sehe ihr an, dass sie nur mühsam ein Lachen unterdrückt.

»Natürlich! Mein kleiner Liebling ist sehr klug! Komm, Polly-Hund! Lecker-lecker machen! Auf Wiedersehen!« Frau Wurm dreht sich um, zieht kurz an der Leine und der Hund folgt ihr schwanzwedelnd.

Mama sieht mich an. »Wollen wir auch lecker-lecker machen, Polly-Mädchen?« Und dann fängt sie doch an, laut zu kichern.

»Sehr lustig, Polly-Mama. Können wir bitte sofort wieder von hier wegziehen?«

»Ach, komm! Die kleine Polly ist genauso niedlich wie die große. Das ist doch ein witziger Anfang in der neuen Umgebung«, sagt Mama und legt den Arm um mich.

Ich schüttle den Kopf. »Das ist kein witziger Anfang, das ist eine Katastrophe! Ich kann das niemandem erzählen. Wer weiß, welche Sprüche ich mir deswegen noch anhören muss: ›Such den Knochen, Polly, oder so ähnlich!‹«

»Quatsch! Wer sollte so etwas sagen?« Meine Mutter schüttelt verständnislos den Kopf.

»Du hast doch keine Ahnung! Andere Kids lästern eben gern! In der neuen Schule werden mich alle mit Sicherheit wieder wegen unseres Nachnamens ärgern. Warum können wir nicht Müller oder Beier heißen?«

Blume ist so albern! Die ganze Grundschule hindurch habe ich darunter gelitten!«

Mama bleibt stehen. »Polly, jetzt übertreibst du aber! Außerdem ist im fünften Schuljahr niemand mehr so kindisch. Bestimmt werden in deiner neuen Klasse ein paar nette Mädchen sein, mit denen du dich anfreunden kannst.«

Das ist auch meine Hoffnung. Nur deshalb habe ich zugestimmt, ins Schulzentrum West zu wechseln, das näher am neuen Haus ist. Meine alten Klassenkameraden sind alle im anderen Stadtteil geblieben und haben sich dort an den weiterführenden Schulen angemeldet. Unter *Kaktus* kennt mich hier bisher niemand.

»Und jetzt gehen wir ins Haus, du musst deine Kartons auspacken, Polly. Wenn am Montag die Schule losgeht, dann sollte alles einigermaßen fertig sein.«

Ich verdrehe die Augen. »Erst erfahre ich, dass ich wie ein Hund heiße, dann erinnerst du mich an die neue Schule, an der ich niemanden kenne und jetzt soll ich auch noch arbeiten! Kann ich nicht erst in Ruhe den Namensschock verdauen?«

Mama legt den Arm um mich. »Ach, so schlimm ist es doch gar nicht. Schließlich heißt du weder Fiffi noch Bello.«

»Das wäre ja noch schöner«, brumme ich. »Ich hoffe wirklich, dass ich schnell gute Freundinnen finde. Falls ich mich überhaupt traue, mit jemandem zu sprechen.«

Mama sieht mich von der Seite an. »Polly, natürlich traust du dich! Sei einfach du selbst!«

SEI EINFACH DU SELBST! Mal wieder ein schöner Spruch aus der Kategorie Eltern-Sprüche, auf die man gerne verzichten kann. Das ist

nämlich leichter gesagt als getan. Zu Hause ist es ganz einfach, aber in einer neuen Umgebung? Wo man absolut niemanden kennt?



Mama hält ihren Zeigefinger in ein kleines Viereck neben der Haustür, woraufhin sich diese geräuschlos öffnet. Ich muss mich erst daran gewöhnen, dass wir keine Schlüssel mehr brauchen, sondern lediglich unsere Fingerabdrücke. Praktisch ist das schon, denn so kann mein schusseliger Bruder nie wieder seinen Hausschlüssel verlieren.

Meine kleine Schwester läuft auf uns zu. »Maaamiiii! Pooollyyy! Luna Papa Essen helfen!«

Mama nimmt sie auf den Arm. »Du hilfst Papa beim Abendessen zubereiten? Das ist toll, kleine Maus!«

Luna strahlt. »Gemüse probieren!«

Ich seufze.

Mit zweieinhalb sieht das Leben noch rosig aus. Da probiert man freiwillig Papas verkochtes Gemüse und kennt weder Namensprobleme noch das mulmige Gefühl vor dem ersten Tag in einer neuen Schule.

Mit fast zehn dagegen hat man nicht mehr viel zu lachen.

»Das ist wie ein neues Abenteuer, Polly! Du magst doch Abenteuer?«, sagt Mama, die mir meine Sorgen anmerkt. Sie lächelt mich aufmunternd an. »Wie bei Pippi Langstrumpf!«

»Dann will ich aber auch einen Affen und ein Pferd!«, rufe ich. »Oder wenigstens einen eigenen Hund!«